

Einige Bemerkungen zu lautlichen und morphologischen Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den Dorfmandarten von Lichwe und Riebzig im Schönhengstgau

Richard Rothenhagen

0. Im Rahmen eines staatlichen und internationalen Projekts beschäftigen wir uns seit 2001 mit den ehemaligen deutschen Mundarten (im ff. MA) in Mähren und Österreichisch Schlesien. Wir fahren ins Terrain, erstellen Aufnahmen und arbeiten mit Fragebüchern, um Vergleiche anstellen zu können.

Die bisher zur Verfügung stehende Fachliteratur zu den MA auf diesem Gebiet stammt ausschließlich aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, s. z. B. MATZKE (1922) oder BENESCH (1938), wobei das bearbeitete Wortmaterial oft noch aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg stammt. Jedoch auch eine MA ändert sich im Laufe der Zeit, und wenn wir mit unseren Gewährspersonen arbeiten, dann spiegeln ihre Äußerungen eher den Sprachzustand vor und während des Zweiten Weltkrieges wider.

Eben auf Grund der erwähnten Literatur wurde bei der Einteilung der Schönhengster MA *Lichwe* (Libchavy) zu einem besonderen MA-Gebiet gerechnet, während *Riebzig* (Rybník), zwar mit einigen Besonderheiten (MATZKE: 1922, 226), in die sog. Landskroner MA einbezogen wurde. Unsere Untersuchungen belegen aber, dass diese Einteilung in Zweifel gezogen werden kann, wie einige Vergleiche zu den MA von *Rudelsdorf* (Rudoltice) und *Landskron* (Lanškroun) zeigen werden.

1. Betrachten wir nun erst einmal einige **lautliche** Erscheinungen dieser MA.
 - 1.1. Alle die genannten MA gehören zu den sog. **Apokope-MA**, d. h. auslautendes [e] fällt weg, wie z. B. in bi AZd (Bürste) zdoš (Stange) and (Ente) gheč (Kette) vešb (Wespe).
 - 1.2. Die MA von *Lichwe* und von *Riebzig* **vokalisieren das [r] zu [i]**, wenn es zwischen einem [a] und einem Velaren oder einer Konsonantengruppe mit Velarem an erster Stelle zu stehen kommt; so heißt es also in *Lichwe* z. B. għwoβš (Quark) mo|i š (Markt) und in *Riebzig* għvoβš (Quark) zdoβš (stark). In *Lichwe* bezieht sich diese Vokalisierungsregel sogar auch auf das [u], z. B. vu i šd (Furche). Diese Erscheinung ist sowohl in der *Rudelsdorfer* als auch in der *Landskroner* MA nicht zu beobachten.
 - 1.3. Beide MA haben im Anlaut den Affrikaten **[pf]**, z. B. bvl uš (Pflug), bvl ugnk(pflücken) in *Lichwe*; bvl i gnk(pflücken), bvärA (Pfarrer) in

Riebnig, worauf auch MATZKE (1922, 62f.) hinweist. Im Inlaut und im Auslaut wird diese Regel in *Riebnig* auch eingehalten, denn man sagt e5v| K(Apfel) und do5v (Topf), während es in *Lichwe* o5| K(Apfel) und do5 (Topf) heißt, worauf MATZKE (1922, 80-85) ebenfalls hinweist. In *Rudelsdorf* verhält man sich in dieser Hinsicht wie in *Riebnig*, in *Landskron* ist man inkonsequent, denn am Ende tritt [bv] nicht auf, wie z. B. in do5.

1.4. Wenn es zu einem [n]-Ausfall kommt, stellt sich in *Lichwe* und *Riebnig* dafür oft eine **Nasalisierung** ein. So sagt man z. B. in *Riebnig*: dso2(Zahn), zi 2a=(Schienbein), s22(Sohn), di 2di 2 (Dienstag). Obwohl in dieser MA diese Erscheinung ziemlich konsequent auftritt, kann es gelegentlich trotzdem dazu kommen, dass diese Nasalisierung nicht eintritt, z. B. in hi 2a (Hühnchen, ein Kücken, das eine Henne wird.) oder ha2a (Hähnchen, ein Kücken, das ein Hahn wird.) In *Lichwe* ist die Nasalisierung weit weniger verbreitet, man sagt zwar s22 (Sense), u22raud (Unkraut), s22(Sohn), aber auf der anderen Seite zda25(Stein), gri =(grün), zui 5(Scheune). In *Rudelsdorf* ist die Nasalisierung selten, und wenn sie dennoch erfolgt, dann sehr schwach, z. B. im Wort s22 (Sense); in *Landskron* ist sie ganz verschwunden, z. B. zda=(Stein), s25 (Sense), zai 5(Scheune).

1.4.1. Interessant ist, dass bei der Präposition **in** in allen vier MA das [n] ebenfalls wegfällt; jedoch tritt hierbei in keiner von ihnen eine Nasalisierung auf, überall heißt es i =dA zdu5 (in der Stube). MATZKE (1922) spricht in diesem Zusammenhang davon, dass (zu seiner Zeit) die Nasalisierung im Schwinden begriffen war. Somit lässt sich annehmen, dass die MA von *Riebnig* in erster Linie noch die älteren Formen bewahrt hat.

1.5. Beide MA verwenden für das Possessivpronomen **[unser]** die Form undē. Man sagt also sowohl in *Lichwe* als auch in *Riebnig* z. B. ndē(gho5 (unsere Katze), während wir in *Rudelsdorf* und in *Landskron* die standardnäheren Formen unšere5 bzw. unšA vorfinden.

1.6. Für in der Silbe oder im Wort **anlautendes [w]** erscheint in *Lichwe* konsequent ein [b], also z. B. b2a (wer), b2 (Weg) zbi 5e52 (Spinnennetz). In *Riebnig* dagegen erscheinen diese Wörter mit [w]: Va2a, Va2, zbi 5Eve2. Es ist jedoch anzunehmen, dass es diese Erscheinung auch in *Riebnig* gegeben hat, denn sie ist teilweise noch erhalten. So sagt man z. B. mi A b2m | i 2A ha2gi 2a (Wir werden lieber nach Hause gehen.) Anscheinend handelt es sich hier um eine Erscheinung, die allmählich verschwunden ist (zumindest was *Riebnig* betrifft) und nur noch reliktiert

vorkommt. Damit wäre es in diesem Falle so, dass eher *Lichwe* den älteren Stand erhalten hat. Weder in *Rudelsdorf* noch in *Landskron* kommen wir mit dieser Erscheinung in Berührung.

1.7. In beiden MA gibt es den Diphthong [eu], der z. B. aus dem mhd. -iu- und anderen Lautkombinationen entstanden ist, d. h. in beiden MA sagen wir z. B.: a4noi 6 | gl o6 (eine neue Glocke), ho6 (heuer), l o6nk (läuten), o6A (Euter), gHro6NK(Li) bzw. gHro6NK(Rie) (kriechen). In *Lichwe* kann es aber passieren, dass an anderen Stellen, wo man ein [eu] erwartet würde, auf einmal ein [ui] erscheint. So sagt man z. B. sE | ui 6. nk(sie läuten), nui 6 (neuer), auvrui 6a (aufräumen), d. h. demnach, dass z. B. in den konjugierten Formen des Verbs ‚läuten‘ ein anderer Laut wie im Infinitiv erscheinen kann. In *Riebnig* ist man in dieser Frage „konsequenter“. Nehmen wir z. B. das Verb vl o6NK (fliegen). Hier ist es z. B. so, dass wir diesen Diphthong in allen Personen haben, z. B. i 6 vl o6, du=vl o6sd, e6 vl o6d usw. Wenn wir nun die zwei anderen Orte betrachten, dann stellen wir fest, dass *Rudelsdorf* ähnliche Verhältnisse zeigt wie *Riebnig*, denn man sagt dort z. B. auch no6oder o6A, aber in *Landskron* erscheint für diesen Diphthong ein [ei], also nai 5(neu), ai 6A (Euter), hai 5(Heu).

1.7.1. Eine ganz besondere Eigenart der *Lichwer* MA besteht darin, dass der [eu]-Diphthong am Wortende zu einem Triphthong werden, kann wie z. B. in ho6i 5 (Heu). Auf diese Besonderheit weist auch MATZKE (1922, 157) hin.

2. Kommen wir nun zu einigen **grammatikalischen** Erscheinungen. Hier werden wir feststellen müssen, dass die Gemeinsamkeiten relativ gering sind.

2.1. Betrachten wir zunächst das **Verb**:

2.1.1. Bereits in der Bildung der Tempora ergeben sich zwischen den einzelnen MA Abweichungen. So wird z. B. von den Verben „stehen“ und „liegen“ das **Perfekt** unterschiedlich gebildet. In *Lichwe* erscheint es mit dem Verb „haben“, also i < ho%gEzdo6däk i < ho%gEl ag6k und in *Riebnig* mit dem Verb „sein“: e6 i s gEzdo6däk bzw. e6 i s gEl ag6k Die Bildung des Perfekts mit dem Verb „sein“ ist auch in *Rudelsdorf* und in *Landskron* zu beobachten. In *Lichwe* wird also die ostmitteldeutsche Form vorgezogen, während sich die anderen Orte an die oberdeutsche Art halten.

2.1.2. Der **Infinitiv** kann **endungslos** sein. Das trifft auf die Verben zu, die im Standarddeutschen auf [-eln] enden, und zwar in beiden Dorf-MA. So stoßen wir z. B. auf folgende Wörter: (Li) zi ꞥeꝚ/zi maꝚ--(Rie) (schimmeln), (Li) heꝒeꝚ/heꝒaꝚ-- (Rie) (häkeln), (Li) ai ꝥaꝒeꝚ/aꝒꝥadaꝚ (Rie) (einfädeln), (Li) bi ꝒeꝚ/bi ꝒaꝚ-- (Rie) (bügeln). In *Lichwe* können vereinzelt auch andere Verben ohne n-Endung erscheinen, jedoch handelt es sich hier um einen n-Wegfall, der nicht mit den oben genannten Regelmäßigkeiten in Verbindung gebracht werden sollte. Das betrifft z. B. die Verben „hauen“ – haꝚ–und „sehen“ – sꝥaꝚ–In *Riebnig* bleibt bei diesen Verben das [n] erhalten: haꝚꝚ, sꝥaꝚꝚ. Diese Erscheinung ist weder in *Rudelsdorf* noch in *Landskron* zu beobachten.

2.1.3. Der **Imperativ** vom Verb **sein** lautet in beiden MA bi Ꝛ=d. h. dass bei der Bildung von der 2. Ps. Sg. ausgegangen wird, also z. B.: bi =zdi Ꝛ (Li), bi =ruꝒi Ꝛ (Rie), allerdings kann in *Riebnig* auch die Form sꝥai Ꝛ auftreten. Diese letztere Form ist die einzige in *Rudelsdorf* und *Landskron* vertretene Form.

2.1.4. Das **Konditional** bzw. der Konjunktiv wird sowohl in *Lichwe* als auch in *Riebnig* mit Hilfe des Verbs „tun“ zum Ausdruck gebracht. So klingt der Satz: *Wenn er endlich aufstünde!* in beiden MA folgendermaßen: bꝥꝚA ꝒꝥꝚdl i Ꝛ auvzdi aꝒ deꝒ! oder der Nebensatz: *Wenn er läge, täte ihm nichts weh:* bꝥꝚA | i ꝒꝥꝚKdeꝒ, deꝒ i Ꝛ ni Ꝓs Vi Ꝛ–In *Rudelsdorf* und *Landskron* wird statt deꝒ eher eine Form mit meꝚd vorgezogen, z. B.: VeꝚꝚAn | oꝒꝥꝚKmeꝚd ‚Wenn er ihn doch ließe.‘

2.2. Wenden wir uns nun den **Substantiven** zu.

2.2.1. Eine ähnliche Erscheinung wie bei den Verben auf *-eln* können wir auch bei den Substantiven beobachten. **Substantive**, die im **Singular auf ein [l] enden**, haben **keine Pluralendung**, sondern schieben vor das [l] einen Vokal ein. Das betrifft wiederum beide Dorf-MA, z. B.: (Li) goꝒꝥꝚK/ goꝒꝥꝚꝚ, (Rie) goꝒꝥꝚK/ goꝒꝥꝚꝚ (Gabel), (Li) noꝒꝥꝚK/ noꝒꝥꝚꝚ, (Rie) noꝒꝥꝚKnoꝒꝥꝚꝚ (Nadel), (Li) zi Ꝛl K/zi ꝚꝚꝚ, (Rie) zi Ꝛl K zi saꝚ (Schüssel). In *Lichwe* kann dies auch Substantive betreffen, die als Diminutivformen im Singular ein [l] haben, wie z. B.: VoꝒꝥꝚK/ VoꝒꝥꝚꝚ (Wade), ꝒꝒoꝒꝚl K/ꝒꝒoꝒꝚꝚ (Kanne).

2.2.2. In beiden MA können auch **Pluralformen** auftreten, die wir **vom Standarddeutschen her nicht kennen**. Dies betrifft vor allem

Umlautformen: So lautet sowohl in *Lichwe* als auch in *Riebnig* der Plural von *Hund* hund – hi nd, eine Pluralform, die auch in den weiter nordöstlich vertretenen mährisch-schlesischen MA sehr häufig vorkommt. In *Lichwe* finden wir außerdem solche vom Standard abweichende Pluralformen wie: vai ʒdoʒ / vai ʒdeʒ (Feiertag/Feiertage), maus / mui ʒ (Maus/Mäuse), aber auch Formen, die uns bekannt sind: haud /hoʒʒ (Haut/Häute). In *Riebnig* treten solche für den Standard ungewöhnlichen Plurale selten auf, interessant ist nur z. B. der Plural von „Koffer“: ghuve(/ ghli fe((Die unter 2.2.1 und 2.2.2. angeführten Erscheinungen sind weder für *Rudelsdorf* noch für *Landskron* markant.

2.2.3. In beiden Dorf-MA und auch in den anderen zum Vergleich herangezogenen MA von *Rudelsdorf* und *Landskron* ist das Wort **Bach** ein **Maskulinum**, was auf stärkeren oberdeutschen Einfluss schließen lässt – das betrifft auch *Rudelsdorf* und *Landskron* -, weil in den ostmitteldeutschen MA dieses Substantiv sonst ein Femininum ist.

2.3. In Bezug auf die **Zahlwörter** wäre noch zu sagen, dass die *Riebniger* MA die einzige von den genannten MA ist, die bei der Zahl **zwei** noch **unterschiedliche Formen** für alle drei Geschlechter aufweist, denn in *Riebnig* heißt es: dswi =meʒe((zwei Männer), dswu=ghli ʒa4(zwei Kühe), dswo#ʒhoʒʒe((zwei Häuser).

2.4. Bei den **Adverbien** und **Pronomina** wäre noch zu erwähnen, dass in beiden untersuchten Dorf-MA z. B. das **Interrogativpronomen** *wer* und einige **lokalbezogene Adverbien** durch ein **auslautendes [a]** verstärkt werden, also (Li) bā#aA/a#a4(Rie), (Li/Rie) ha#a4(her), (Li/Rie) dā#a (dort) 4

3. Wenn wir nun noch einmal zum Ausgangspunkt zurückkehren, dann können wir sagen, dass die Gemeinsamkeiten zwischen *Lichwe* und *Riebnig* eher größer sind als die Gemeinsamkeiten zwischen *Riebnig*, *Rudelsdorf* und *Landskron* und damit von *Riebnig* zu dem restlichen Landskroner Gebiet. Die einzige große Gemeinsamkeit, die **alle** MA verbindet, ist die Apokope.

Die Gemeinsamkeiten zwischen *Lichwe* und *Riebnig* werden zwar durch kleinere Abweichungen etwas abgeschwächt, aber diese Abweichungen sind keinesfalls größer als diejenigen, die *Lichwe* und *Riebnig* von *Rudelsdorf* und *Landskron* trennen, eher das Gegenteil ist der Fall. Aus diesem Grunde ist es unserer Meinung nach auf keinen Fall berechtigt, *Riebnig* zum Gebiet der Landskroner MA zu rechnen und *Lichwe* nicht.

Eine befriedigende Antwort auf die Frage, wie die MA zu gruppieren wären, kann wohl erst nach einigen weiteren Untersuchungen gegeben werden. Allerdings kann bereits jetzt gesagt werden, dass trotz aller aufgezeigter interner Differenzierung die Unterschiede zwischen den bisher genannten vier MA im Vergleich zu den Unterschieden zu den anderen im östlichen, mittleren und südwestlichen Schönhengst vertretenen MA minimal sind. Die Unterschiede zu diesen anderen MA sind so immens, dass es zu Verständnisschwierigkeiten kommen kann, was man von den vier behandelten MA trotz aller Unterschiede nicht behaupten kann. Die einzigen MA im Schönhengst, die außerdem noch starke Ähnlichkeiten mit den zuletzt genannten MA aufweisen, wären die MA von *Brūsau* (Březová) und den sich nach Süden anschließenden Industriedörfern, evtl. auch noch die MA von *Kornitz* (Chornice) und *Dörfles* (Víska).

Das von MATZKE (1922) für die Landskroner MA umrissene Gebiet reicht von der Nordgrenze (außer *Schönwald* /*Strážná*) des Schönhengstes nach Süden bis etwa *Mährisch-Trübau* (Moravská Třebová), im Osten bis etwa *Budigsdorf* (Krasíkov) und im Westen an die tschechische Sprachgrenze. Im Falle von *Riebñig* müsste man sich entscheiden: Entweder man zählt beide Dörfer, d. h. sowohl *Lichwe* als auch *Riebñig* zu diesem MA-Gebiet oder man lässt sie als selbstständige MA gelten. Die Entscheidung sollte erst nach Abschluss aller Untersuchungen fallen, die für den Schönhengst auf Grund unseres Materials noch anstehen.

Zusammenfassung:

In diesem Beitrag werden die Restbestände der deutschen Mundarten in Mähren und Österreichisch Schlesien untersucht. Am Beispiel der Mundart von Lichwe (Libchavy) und Riebñig (Rybník) werden einige, vornehmlich lautliche und grammatikalische Erscheinungen dieser Mundarten betrachtet. Bei der Einteilung der Schönhengster Mundarten wurde Lichwe zu einem besonderen Mundarten-Gebiet gerechnet, während Riebñig der sog. Landskroner Mundart zugeordnet wurde. Die in diesem Beitrag präsentierten Untersuchungen belegen, dass diese Einteilung in Zweifel gezogen werden kann.

Schlüsselwörter:

Mundarten in Mähren – Mundarten in Österreichisch Schlesien – mährische Mundarten – Lichwe – Riebñig – Schönhengster Mundart – Landskroner Mundart – Schönhengst – Landskron

Literatur

- BAUFELD (1996): Baufeld, Christa. *Kleines frühneuhochdeutsches Wörterbuch*. Tübingen: Max Niemeyer, 1996.
- BENESCH (1938): Benesch, Irmfried. *Lautgeographie der Schönhengster Mundarten*. Brünn, Prag, Leipzig, Wien: Rudolf M. Rohrer, 1938.
- BERANEK (1936): Beranek, Franz. *Beiträge zur Kenntnis sudetendeutscher Mundarten. Die Mundart von Südmähren*. Reichenberg: Verlag der Anstalt für sudetendeutsche Heimatforschung, 1936.
- FRINGS (1922): Frings, Theodor. *Sprache und Siedlung im mitteldeutschen Osten*. Leipzig: Verlag von S. Hirzel, 1922.
- HENNINGS (2003): Hennings, Thordis. *Einführung in das Mittelhochdeutsche*. Berlin: Walter de Gruyter, 3. Aufl., 2003.
- MATZKE (1922): Matzek, Josef. *Die Landskroner Mundart*. Landskron/Schönhengstgau: Josef Czerny, 1922.
- MITZKA (1962): Mitzka, Walther. *Schlesisches Wörterbuch*. Berlin: Walter de Gruyter, 1962.
- SCHWARZ (1958): Schwarz, Ernst. Probleme der sudetendeutschen Lehnwortgeographie, in: *Zeitschrift für Mundartforschung*, 1958, 26, S. 128–150.
- WIESINGER, Peter (1980): „Sprache“, „Dialekt“ und „Mundart“ als sachliches und terminologisches Problem, in: *Dialekt und Dialektologie*, 1980, S. 177–194.
- ZEHÉTNER (1998): Zehetner, Ludwig. *Bairisches Deutsch*. München: Heinrich Hugendubel, 1998.
- ZÜRRENER (1999): Zürrer, Peter. *Sprachinseldialekte*. Aarau: Sauerländer Verlag, 1999.